

Klinikclown Weisser: Humor hilft, den Tod zu akzeptieren

Bei der Hauptversammlung der Hospizgruppe Kißlegg geht es nachdenklich, aber auch fröhlich zu



Mit zwei einfachen Berührungsspielen sorgte Klinikclown Andreas Weisser für Heiterkeit und Zuwendung im Publikum.

gh

Kisslegg gh Der ambulante Hospizdienst widmet sich ehrenamtlich der Begleitung Schwerkranker und Sterbender in der letzten Phase ihres Lebens. Auch in [Kißlegg](#) existiert seit sechs Jahren eine Hospizgruppe, in der sich aktuell 222 Menschen engagieren. Fröhlich und nachdenklich war ihre Hauptversammlung gestaltet.

Unter den mittlerweile weit mehr als 1500 ambulanten Hospizgruppen in Deutschland, gibt es 18 im Landkreis Ravensburg, und eine davon in Kißlegg. Zur Hauptversammlung im evangelischen Gemeindehaus waren so viele Menschen gekommen, dass die Stühle fast nicht ausreichten. In seinem Tätigkeitsbericht ließ der Vorsitzende [Matthias Dörrer](#) das vergangene Jahr in Kurzform Revue passieren, Doris Dörrer untermauerte den Rückblick später ausführlich und humorvoll, unterlegt mit vielen Bildern.

Es ist ein breites Spektrum, das die Hospizgruppe beschäftigt. Im Fokus stehe, so Dörrer, die würdevolle Begleitung Todkranker und Sterbender, ebenso die Begleitung und Entlastung der Angehörigen. Das „Sterben aus dem Tabubereich holen und den Tod mitten ins Leben“, so brachte Matthias Dörrer die Arbeit auf den Punkt. Doch dazu brauche es das nötige Rüstzeug. Dafür haben die Mitglieder der Hospizgruppe verschiedene Infoabende, Vorträge und Kurse, gemeinsame Veranstaltungen mit anderen Hospiz-gruppen besucht. Ein fester Bestandteil seien die beinahe monatlichen Treffen im Ulrichspark. Gut angenommen werde das

Frauencafé, das am 20. März bereits zum 20. Mal stattfindet. Aber auch mit aktuellen politischen Themen und Entscheidungen befasste sich die Hospizgruppe. Die gute Vernetzung im Ort lasse sich auch an dem Spendenaufkommen erkennen.

Anschließend kam der Höhepunkt des Abends: Klinikclown [Andreas Weisser](#). Der Leiter der Tettninger Clownschiule faszinierte das Publikum von der ersten bis zur letzten Minute seines Vortrags. Als Jugendlicher selbst an den Rand des Todes gekommen, habe er seine ganz individuelle Sicht auf Leben und Sterben entwickelt. Es sind keine Clownerien, sondern spirituelle Begegnungen, von denen er erzählt, von Humor und Komik in der Hospizarbeit. Komik braucht Reife und Weisheit, so Weissers Credo. Humor sei zwischen Achtsamkeit und Gelassenheit angesiedelt. Humor helfe, den Tod zu akzeptieren, denn der Tod stehe immer mitten im Leben. Spielerisch an die Sache herangehen, mit wachem Geist und Heiterkeit, riet er. Humor bei Sterbenden als echter Bestandteil des gesunden Menschenverstands habe seine Berechtigung und sei eine Bereicherung.